

**FRAUENVERSTEHER:** Will Smith weiß nicht nur im Film „Date Doctor“, worauf es ankommt **SEITE 40**

# erleben



**+++ MUSIK:** Die neue Platte der Band „Thievery Corporation“ **SEITE 36**

**+++ BUCH:** Wie T. C. Boyle den Sexualforscher Kinsey sieht **SEITE 38**

**+++ PEOPLE:** Fred Gegory ist seit gestern der neue Nasa-Chef **SEITE 40**



Sich reinhängen, mitmischen und schreiben, wie es ist: Das war das Credo von Hunter S. Thompson, dem Vorbild einer ganzen Generation von Journalisten

Foto: Christopher Felver/corbis

## Der Dalai Lama des Schreckens

Der US-Autor Hunter S. Thompson ist tot. Er war eine Ikone der amerikanischen Gegenkultur

**DER FINGER ZIEHT** den Abzug durch. Es knallt, und das Gehirn spritzt an die Decke. So ungeschminkt hätte es Hunter S. Thompson, der große amerikanische Journalist und Schriftsteller, wahrscheinlich selbst beschrieben. Doch Thompson wird nie wieder gegen das Establishment wettren. Der 67-Jährige hat sich am Sonntag in seinem Haus in Woodley Creek im US-Bundesstaat Colorado erschossen. „Wir können bestätigen, dass Hunter Thompson am Abend tot aufgefunden wurde. Er starb an einer Verletzung, die er sich offenbar selbst zugefügt hatte“, sagte Tricia Louthis, Sprecherin des Sheriff-Büros von Pitkin County.

Thompson war ein Waffennarr. Doch seine schärfste Waffe war immer das Wort. Bis zuletzt. Erst kürzlich nannte er George W. Bush einen „bekloppten Kinderpräsidenten“, einen „Narren“ und einen „Versager“, einen „Wasserkopf-Sohn aus Texas“. Thompsons Meinung zum Irak-Krieg lässt das Gezeter eines Michael Moore harmlos erscheinen. „Die USA sind pleite, wir verlieren diesen dummen, betrügeri-

schen Dreckskrieg im Irak, und jedes Land der Welt, von einer Hand voll korrupter Briten einmal abgesehen, verachtet uns. Wir sind Verlierer, und das ist die einzige Sünde in Amerika, die einem nicht vergeben wird.“ Gegen Bush sei, so Thompson, sogar der Ex-Präsident Nixon ein „flammender Liberaler“. Hierzu muss man wissen, dass

Hunter S. Thompson 1994 Nixon als „Lügner, Feigling, Bastard, miesen Ganoven“ und „gnadenlosen Kriegsverbrecher“ bezeichnet hatte.

Thompson war der Erfinder des so genannten „Gonzo-Journalismus“, seiner persönlichen Version des „New Journalism.“ Dieser Mitte der 60er-Jahre entstandene Reportagestil brach mit der bis dahin üblichen journalistischen Praxis des blutleeren Faktenjournalismus. Die Autoren schrieben höchst subjektiv und setzten stark auf

literarische Stilmittel. Neben Thompson galten Tom Wolfe, Truman Capote und Norman Mailer als Vertreter des „New Journalism“. Sie alle gingen davon aus, dass die echte Wahrheit im Bereich zwischen Fakten und Fiktion zu finden sei. Und im Alltag derer, die am Rand der Gesellschaft lebten.

Hier fand auch Hunter S. Thompson die zentralen Themen seiner Bücher, die – vom Drogen- und Alkoholkonsum angeheizt – mit dem Establishment abrechneten. Seine bekanntesten Werke sind „Fear and Loathing in Las Vegas“ und „Hell’s Angels“. Auf dessen Titel beschrieb Thompson sich selbst als „geschickt im Umgang mit einer Magnum Kaliber 44“.

In den frühen Neunzigern ließ Thompson sich eine Glatze scheren. Er sah damit, wie ein US-Kollege schrieb, wie „ein Dalai Lama der Furcht und des Schreckens“ aus. Tatsächlich hatte die Verehrung für Thompson in den letzten Jahren religiöse Züge angenommen. Doch wenn ein Verehrer Thompsons „Fortified Compound“ („befestigtes Lager“) in den Rocky Mountains zu nahe kam, vertrieb ihn der Hausherr mit Revolverschüssen. Die letzte Kugel hat Hunter S. Thompson für sich selbst reserviert.

■ Guido Walter

### Hunter S. Thompson

Sein ausschweifendes Leben und Schreiben

Hunter S. Thompson wurde **1937 in Louisville** im US-Bundesstaat Kentucky geboren und wuchs in einer Mittelklassefamilie auf. Sein Vater starb, als Thompson 14 war. Mit 18 saß der Jugendliche wegen Beteiligung an einem **Raub** im Gefängnis. Später ging Thompson zur US-Luftwaffe, wurde Sportreporter und schließlich Auslandskorrespondent für den **„Herald Tribune“** in Puerto Rico. Popularität erlangte Thompson 1967 durch sein Buch **„Hell’s Angels – A Strange and Terrible Saga“**. Als erster

Autor beschäftigte er sich darin mit den **Motorradgangs** Kaliforniens und lebte dazu ein Jahr lang mit den Hell’s Angels. Ende der 60er-Jahre war er einer der ersten Autoren des neuen Magazins „Rolling Stone“. Thompsons exzentrischer und **ausschweifender Lebens- wie Schreibstil** war einer der Gründe für den Erfolg des Magazins. In dieser Zeit schuf Thompson auch sein bis heute bekanntestes Buch **„Fear and Loathing in Las Vegas“** (dt. „Angst und Schrecken in Las Vegas“), das 1998 mit Johnny Depp verfilmt wurde. ■ GW